



**Ältere Menschen mit Migrationshintergrund:  
Lebenslagen  
und Handlungsansätze zur Vermeidung von Isolation**

**Vortrag im Rahmen des Forums im Wilhelm-Hansmann-Haus  
„Wo bist Du, Heimat?“**

**Dortmund  
25.2.2016**

## Gliederung / Überblick

- 1. Ältere Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland**
- 2. Lebenslagen älterer Menschen mit Migrationshintergrund**
- 3. Lebensleistungen**
- 4. Isolation und Einsamkeit im Alter**
- 5. Vorstellungen vom Alter**
- 6. Gesellschaftliche Teilhabe älterer Migranten/innen**
- 7. Dortmunder Ansätze zur Integration älterer Migranten/innen**
- 8. Good Practice / Handlungsempfehlungen für Wege aus der Isolation**

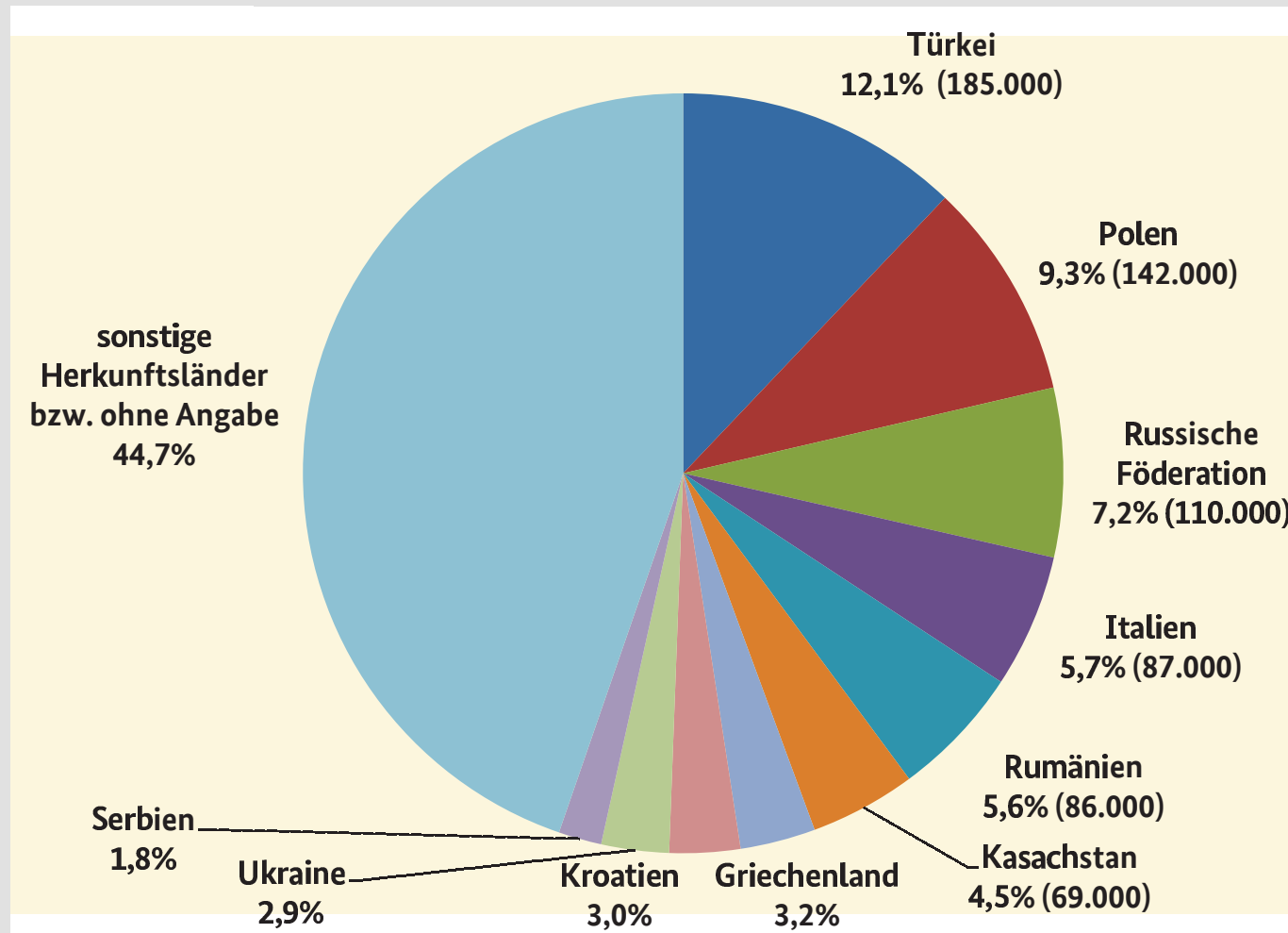


„Wo bist Du, Heimat?“, 25.2.2016

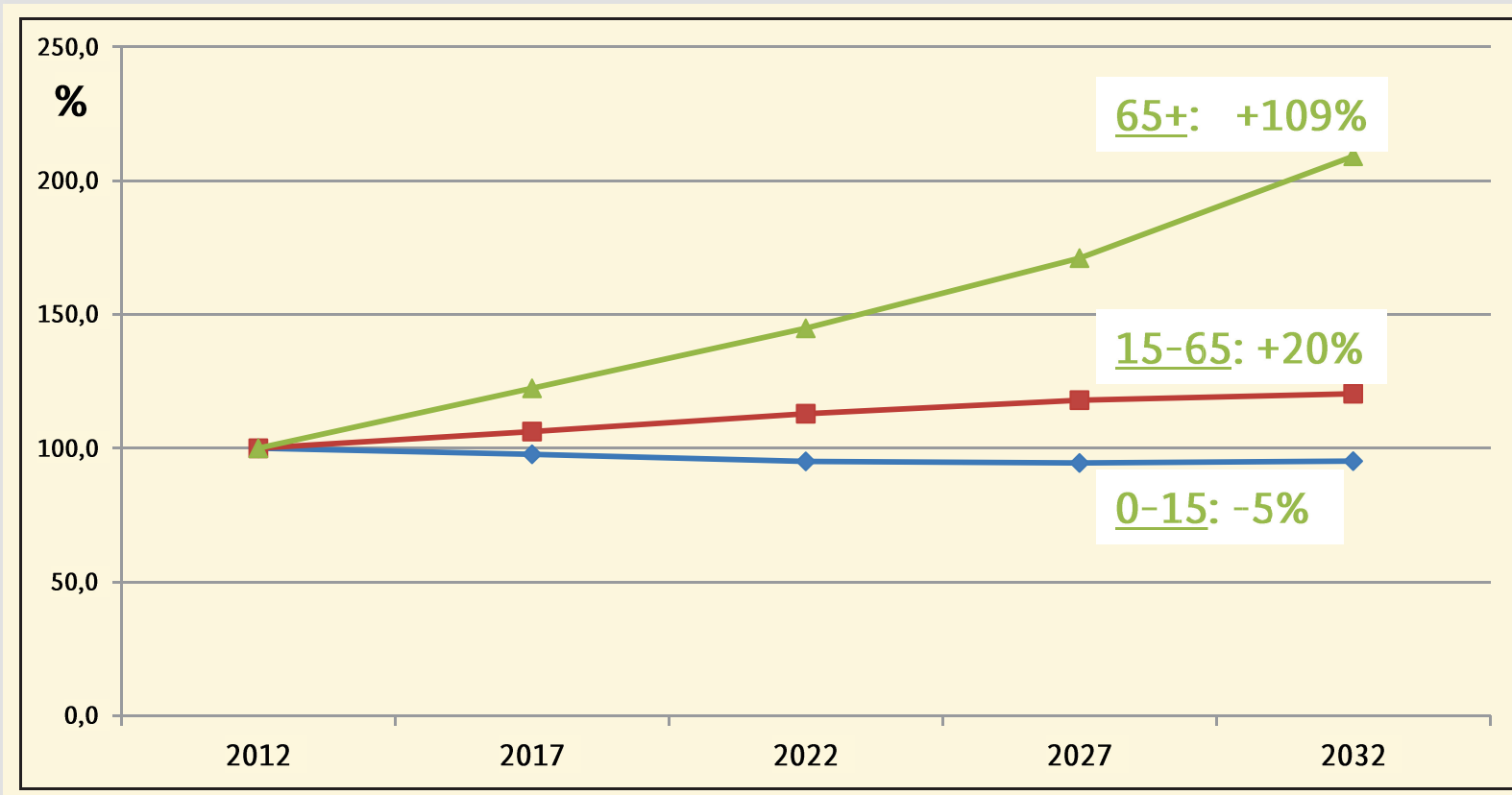
## 1. Ältere Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland



## Ältere Menschen mit Migrationshintergrund (Deutschland 65 +) nach Herkunftsland



## Vorausberechnung (Deutschland) bis 2030/32 (absolute Zahlen)



## Entdeckung des „anderen“ Alters

- **Ende der 1980er Jahre: Entdeckung des Themas „Auch Migranten/innen werden alt!“ und Gründung der ersten Altenclubs für ausländische Senioren/innen**
- **Anfang - Mitte der 1990er Jahre: erste große Modellprojekte, Forschungsprojekte und Fachtagungen und Beachtung durch die Politik (auf Länder- und Bundesebene)**

Inhaltliche Fragen: Grundlegende Erkenntnisse zur Lebenslage älterer Migranten/innen, Entwicklung von sozialpädagogischen Leitlinien für die Arbeit mit älteren Migranten/innen, Aufbau und Stärkung von sozialen Netzwerken sowohl in der Binnenintegration als auch ethnisch übergreifend, interkulturelle Bildungsarbeit, Qualifizierung von spanisch sprechenden Senioren/innen der ersten Generation, erste Überlegungen zur kultursensiblen Pflege

- **Ab Ende der 1990er Jahre: Internationalisierung und Kommunalisierung (zahlreiche Projekte auf kommunaler und einige auf europäischer Ebene)**
- **Ab 2005: Öffnung des Themenspektrums (Wirtschaft, Kultur, Ehrenamt, Gesundheit, Pflege) und stärkere Anerkennungskultur**

**Paradigmenwechsel: Weg von Defiziten hin zu Kompetenzen und Ressourcen**

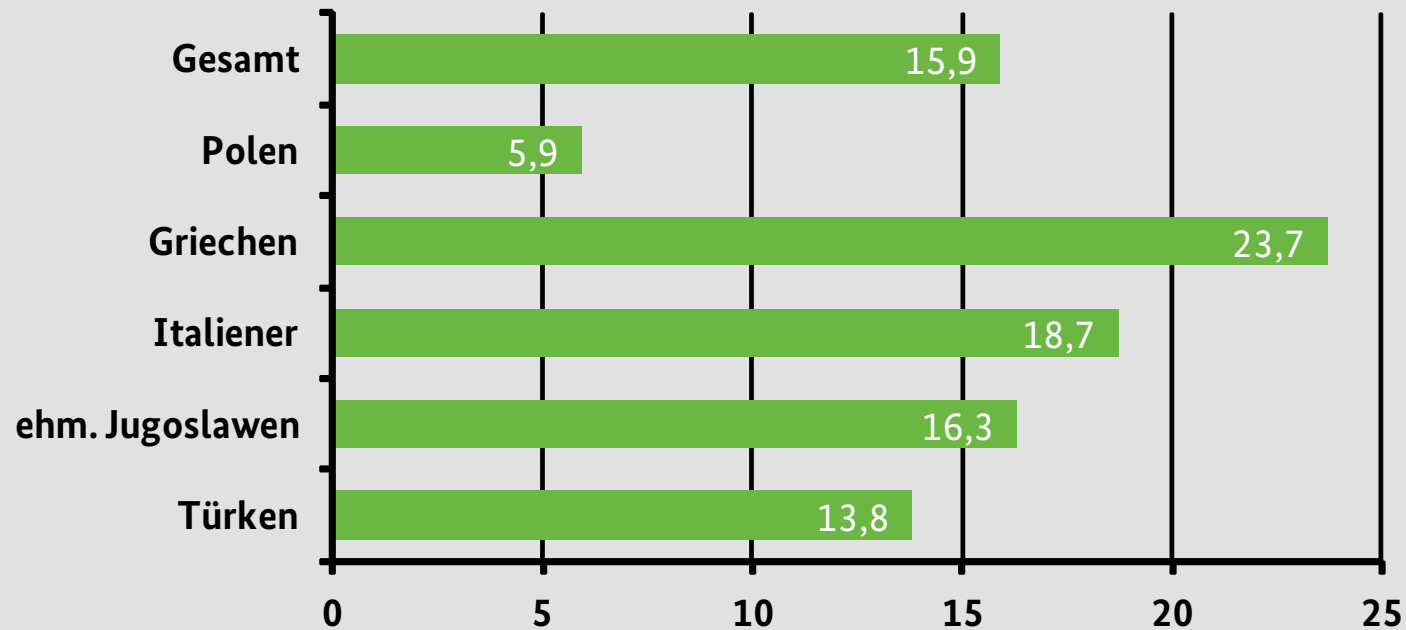
## Rückkehrorientierung, -illusion und Verbleib

- **Ursprüngliches Ziel: Rotationsprinzip; Rückkehrorientierung**
- **Aber: für viele wurde Rückkehrorientierung zur Rückkehrillusion** (Dietzel-Papakyriakou 1991),

### Gründe für den Verbleib in Deutschland

- **Entfremdung zum Herkunftsland / kulturelle Distanz**
  - **Anwesenheit von Familienangehörigen / Gefühl des Gebrauchtwerdens**
  - **Angst vor erneuten Trennungserfahrungen**
  - **Bessere soziale Sicherungs- und Gesundheitssysteme**
  - **Finanzielle Probleme**
  - **Scheitern des Migrationsziels / Angst vor mangelnder soziale Anerkennung**
- **Ungewollter, aber notwendiger Verzicht auf die Rückkehr**
  - **geschlechts- und nationalitätenspezifische Unterschiede bei Rückkehrabsicht**
  - **Pendelmigration** (keine verlässlichen Daten; Zunahme bei den über 65Jährigen zwischen 1996 und 2002)

## Rückkehrabsicht von 50-79 Jährigen nach Nationalität



Angaben in Prozent.  
Quelle: RAM 2006/2007.

- Rückwanderung älterer Migranten/innen bleiben trotz leichter Zunahmen in den letzten Jahren auf einem niedrigen Niveau (2010: ca. 12.000; statistische Unsicherheiten)



## Konsequenzen für die Integration

- **Auf Basis des Rotationsprinzips fehlende Integrationspolitik**
- **Keine Sprach- oder Integrationskurse wie heute üblich**
- **Keine frühzeitige Auseinandersetzung mit der Thematik älter werdender Migrantinnen/innen auf deutscher Seite (z.B. seitens der zuständigen Ministerien)**
- **Entdeckung des Themas nicht durch die Altenhilfe und -arbeit, sondern durch die Migrationssozialarbeit**
- **Keine Vorbereitung / Auseinandersetzung mit dem Altern in Deutschland seitens der Migrantinnen/innen**
- **Fehlende Vorbilder für ein Altern in einem fremden Land**
- **Bis heute wird mangelnde Inanspruchnahmen von Angeboten, Diensten und Einrichtungen seitens der älteren Migrantinnen/innen oft mit fehlenden Bedarfen gleichgesetzt**
- **mangelnde Akzeptanz / Integration kann zu ‚Re-Ethnisierung‘ führen**

## 2. Lebenslagen älterer Menschen mit Migrationshintergrund



## Lebenslagen (1)

- **sehr heterogene Bevölkerungsgruppe** (u.a. in Bezug auf Herkunft, Aufenthaltsdauer, Bildungsstatus sowie soziale und familiäre Situation)
- **sehr unterschiedliche, im Gegensatz zur älteren deutschen Bevölkerung vielfach nachteilige Lebenslagen der über 65-jährigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte**
- **Bildung (Mikrozensus NRW 2007):**  
Polarisierung bei allgemeinbildenden Schulabschlüssen (kein Schulabschluss: 25,3% vs. 1,7%; Hauptschulabschluss: 51,6% vs. 74,6%; Fachoberschulreife: 7,5% vs. 15,6%; (Fach-) Hochschulreife: 15,6% vs. 11,0%)  
i.d.R. niedrigere berufliche Abschlüsse (ohne beruflichen Bildungsabschluss: 59,2% vs. 35,8%; abgeschlossene Berufsausbildung: 27,0% vs. 52,5%; Meister-/Technikerausbildung: 3,4% vs. 4,3% und (Fach)Hochschulabschluss: 10,3% vs. 7,5%)
- **Materielle Absicherung / Einkommen (Mikrozensus NRW 2007):**  
durchschnittlich niedrigeres Nettoeinkommen einer Person (939 € vs. 1297 €), häufigerer Bezug von Sozialleistungen (7,8% vs. 0,5), deutlich erhöhtes Armutsrisiko

## Lebenslagen (2)

- **Wohnen** (SOEP 2002; „Ausländer aus Anwerbeländern“; Hubert, Althammer & Korucu-Rieger 2009: 52f.)  
trotz Verbesserungen über die Zeit tendenziell schlechtere Wohnverhältnisse  
(vergleichsweise höhere Mieten, geringere Wohnfläche pro Kopf, niedrigere Ausstattung,  
qualitativ schlechtere Häuser, deutlich weniger Wohneigentum, geringere subjektive  
Zufriedenheit mit der Wohnsituation)
- **Aufenthaltsdauer** (Mikrozensus NRW 2007):  
über 53% aller Personen mit Zuwanderungsgeschichte, die 65 Jahre und älter sind, leben  
bereits seit 30 und mehr Jahren in Deutschland, 8,4% sind in den letzten 10 Jahren  
zugewandert



### 3. Lebensleistungen



### 3. Lebensleistung und Anerkennung (1)

#### Lebensleistungen

- **Mut, sich auf neues Land und neue Lebensbedingungen einzustellen („Pioniergeist“)**
- **Unterstützung des deutschen Wirtschaftswachstums**
- **vielfältige physische und psychische Anpassungsleistungen**
- **Unterstützung der Familien in den Herkunftsländern**
- **ausgeprägte familiale und informelle Unterstützungsleistungen in NRW / „Vorbild für intergenerative Solidarität“**
- **Vermittlung zwischen den Kulturen (u.a. durch Vereinsgründungen)**
- **Aufbrechen von traditionellen Rollenverständnissen (insbesondere durch die Gastarbeiterinnen)**
- **Anregung, über eigene Rollen- und Sozialmuster in der Familie und im Freundeskreis nachzudenken**
- **Beitrag zur Entwicklung kultureller Vielfalt in Deutschland (Kunst, Musik und Alltagskultur)**

### 3. Lebensleistung und Anerkennung (2)

Zunehmende politische und gesellschaftliche Anerkennung der individuellen Lebensleistungen, z.B.:

- **Stellungnahme des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses zum Thema „Berücksichtigung der Bedürfnisse älterer Menschen“ (2008)**
- **AAMEE Projekt und Memorandum "Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Europa – von Herausforderungen zu Chancen" (2008)**
- **Empfang und Ehrung von 200 Gastarbeiter/innen durch die Bundeskanzlerin Merkel („Deutschland sagt danke!“) (2008)**
- **Porträt-Serie „Vom Gastarbeiter zum Bürger“ der Bundesregierung (2009)**
- **Veranstaltung der Stiftung Zentrum für Türkeistudien am 14.09.11 zum 50jährigen Anwerbeabkommen zwischen der Türkei und Deutschland (Dank des Integrationsministers Schneider an die erste Generation der türkischen Gastarbeiter/innen)**
- **Veranstaltung der Otto Bencke Stiftung am 19.10.11 in Köln**

## 4. Isolation und Einsamkeit im Alter





## Begriffsbestimmung: alleinlebend & sozial isoliert

### Alleinlebend

- **Personen, die alleine in einem Einpersonenhaushalt leben** (Definition Mikrozensus)
- **20% der deutschen Bevölkerung lebt allein, davon 53% Frauen und 47% Männer (2011)**
- **Seit 1991 Steigerung von 40 %, Anteil der Alleinlebenden bei Männern deutlich stärker gestiegen als bei Frauen**
- **Über 65-Jährige: 33,3% leben allein (Frauen: 44,6%; Männer: 18,9%)**
- **Aber: Anteil der Alleinlebenden älteren Menschen hat seit 1991 abgenommen!** (Statistisches Bundesamt 2012)
- **Alleinlebende Menschen mit Migrationshintergrund:**  
Spätaussiedler: 16,5 %, Türken: 7,7 %, Südeuropa: 14,0, Ex-Jugoslawien: 11,9 %

### Sozial isoliert

- **Mangel an sozialen Beziehungen**
- **normativer Begriff**
- **wenn die Zahl und Dauer der sozialen Kontakte unter einem als – allgemein – notwendig erachteten Minimum liegt** (Bundesregierung 2002)



## Einpersonenhaushalte 2010 (alle Altersklassen)

Merkmal	Anzahl/% Insgesamt	Personen mit Migrationshintergrund (im engeren Sinne)				Migrationshintergrund (im engeren Sinne)	
		Spät- aussiedler	Türkei	Süd- europa	Ex- Jugoslawien		ohne
Haushalte Gesamt <sup>3</sup>		1.714,0	965,0	619,9	559,0		34.202,0
Durchschnittliche Haushaltsgröße <sup>2</sup>		2,4	3,0	2,3	2,5		2,0
Einpersonenhaushalte Gesamt <sup>3</sup>		538,0	192,0	198,9	160,0		14.174,0
Anteil der Einpersonenhaushalte <sup>3</sup> (an jeweiliger Gesamtbevölkerung)		16,5	7,7	14,0	11,9		21,5

## Familie und soziale Netzwerke / Typen alleinstehender Migrantinnen

- **Familie und soziale Netzwerke (Mikrozensus NRW 2007 & Bund 2005):**
  - 65-Jährige mit Zuwanderungsgeschichte sind häufiger verheiratet als Deutsche (66,5% vs. 59,6%) und seltener verwitwet (24,5% vs. 30,9%), der Anteil der Geschiedenen ist in etwa gleich (4,1% vs. 4,9%)
  - 65-Jährige mit Zuwanderungsgeschichte leben weniger in Einpersonenhaushalten (28,3% vs. 32,4%) und häufiger in Mehrpersonenhaushalten (70,8% vs. 64,0%)
  - Soziale Netzwerke sehr familienorientiert / weniger außerfamiliäre Kontakte / hohe Bedeutung der Familie u.a. mit Blick auf Unterstützung im Alter (Hubert, Althammer & Korucu-Rieger 2009: 52f.)
- **Typen / Lagen alleinstehender Migrantinnen (n=87; Matthäi 2004)**
  - (1) Familienfrauen, (2) Segregierte, (3) Integrierte, (4) Isolierte, (5) Ausgegrenzte
  - Merkmale isolierter Migrantinnen (n=25: 35%):
    - getrennte, geteilte Familie, kinderlos; selten Verwandte in Deutschland; Kontakte zur Herkunftsfamilie entweder intensiv oder abgebrochen; geringe gesellschaftliche Partizipation, Familienstand geschieden, ledig oder verwitwet, geringe bis mittlere Bildung, schlechte bis mittlere Deutschkenntnisse, keine sekundären Netzwerke, eher integrative Orientierung / Abgrenzung zur Migrantengesellschaft

## Begriffsbestimmung: Einsamkeit / Prävalenz

- **Einsamkeit nicht gleichzusetzen mit Alleinleben, Alleinsein oder Isolation**
- **Einsamkeit: soziales Netzwerk weicht in Größe und Qualität von den eigenen Wünschen und Ansprüchen ab; unangenehme Gefühle des Verlassenseins, des Kontaktmangels**
- **Subjektive Erlebnis- und Bewertungskomponente** (Tesch-Römer, Wurm & Huxhold 2015)
- **Subjektives Erleben der Einsamkeit nicht automatisch Bestandteil des Alleinlebens und bedeutet nicht zugleich Isolation** (Bundesregierung 2002)
- **Alter wird oft mit verstärkter Einsamkeit in Verbindung gebracht** (Alltagstheorien und gerontologische Literatur)
- **aber: häufiges Einsamkeitserleben erst im sehr hohen Alter (80+)** (Böger & Huxhold 2014)
- **Anteil von Personen, die über eine (eher) hohe Einsamkeit berichten, nach Befunden des Deutschen Alterssurveys** (bundesweit repräsentative Quer- und Längsschnittbefragung von Personen 40 + in Privathaushalten) **eher gering: 3-7%** (Vergleichsdaten zwischen 1996 und 2008)
- **Rückgang der Einsamkeit in der Altersklasse der 70-85Jährigen** (1996- 2008) (Tesch-Römer, Wiest & Huxhold 2014)

## Einsamkeit und soziale Isolation bei älteren türkischen Migranten/innen

- **Einsamkeit I: „Ich fühle eine allgemeine Leere“**

	Türkische Migranten			Deutsche		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Trifft zu	8,8	6,7	11,1	4,8	3,7	5,7
Trifft mehr oder weniger zu	20,5	20,8	20,1	12,8	12,9	12,8
Trifft nicht zu	62,0	61,7	62,3	80,6	81,7	79,6
Weiß nicht/keine Angabe	8,8	10,8	6,6	1,8	1,8	1,9
Anzahl der Beobachtungen	784	419	365	3946	1884	2062

- **Einsamkeit II: „Ich fühle mich oft im Stich gelassen“**

	Türkische Migranten			Deutsche		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Trifft zu	7,2	5,8	8,7	4,1	3,8	4,4
Trifft mehr oder weniger zu	17,2	19,7	14,5	11,0	11,3	10,7
Trifft nicht zu	69,2	68,0	70,6	82,7	82,4	83,0
Weiß nicht/keine Angabe	6,4	6,5	6,2	2,2	2,5	1,9
Anzahl der Beobachtungen	784	419	365	3946	1884	2062

➤ **Ältere Menschen aus der Türkei (v.a. Frauen) fühlen sich oft einsamer als Deutsche**

## Einsamkeit und soziale Isolation bei älteren türkischen Migranten/innen

- **Einsamkeit III: „Ich vermisse es, Menschen um mich zu haben“**

**Tabelle 2.56: Emotionale Einsamkeit III<sup>a</sup>**

	Türkische Migranten			Deutsche		
	insgesamt	männlich	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich
Trifft zu	15,9	13,5	18,5	8,8	7,9	9,6
Trifft mehr oder weniger zu	20,7	19,1	22,4	16,5	14,9	17,9
Trifft nicht zu	59,4	62,3	56,2	73,4	75,7	71,4
Weiß nicht/keine Angabe	4,0	5,1	2,9	1,3	1,5	1,1
Anzahl der Beobachtungen	784	419	365	3946	1884	2062

- **Gründe höherer Einsamkeit bei türkischen Migranten/innen**

- **Verlust familiärer Nahbeziehungen durch Auszug der Kinder oder Verlust des Partners belastet insbesondere Migrantinnen mit traditioneller Rollenverteilung**
- **höheres Risiko, Verwandte und Freunde durch eine Rückwanderung zu verlieren**
- **Pendelmigration**
- **soziale Netzwerk sehr familienorientiert**
- **Frauen leben häufiger allein, haben seltener einen Partner und sind weniger erwerbstätig**

**Aber: nicht einmal die Hälfte derjenigen, die Gesellschaft vermissen, leben allein – alleine leben und alleine sein ist auch bei Migranten/innen nicht identisch**

## 5. Vorstellungen vom Alter





## 4. Vorstellungen vom Alter (1)

- **Altersbilder in vorindustriellen Kulturen wenig variabel und überschaubar („Zwangskorsett von Normen, Sitten und Erwartungen“)**
- **heutige westliche Moderne: Ausdifferenzierung von Altersbildern, Vervielfältigung individueller Handlungsmöglichkeiten**
- **globalisierte Welt: Wirklichkeit interkultureller Vielfalt**
- **Altersbilder: kulturell, lebensweltlich und gruppenspezifisch unterschiedlich und nicht immer kompatibel**
- **v.a. für benachteiligte Menschen sind Ethnizität und Religiosität im Alter Ressourcen und bieten Schutz, diese sind aber nicht statisch**
- **grundsätzlich: keine Vorbilder, wie man in einem „fremden“ Land alt wird**
- **Altersbilder türkischer Migranten/innen sind vielfältig und vom Islam sowie den säkulären und republikanischen Prinzipien seit Atatürk beeinflusst**



## 4. Vorstellungen vom Alter (2)

- **gesellschaftlicher und kultureller Wandel sowie transkulturelle Prozesse: weltanschaulicher und pragmatischer Vielfalt**
- **Gläubige Muslime: Zwei Aspekte des Altersbildes: hilfällige und hilfebedürftige Ältere müssen durch die Gemeinschaft und v.a. die Familien unterstützt und gepflegt werden; wenn sie fit sind, haben sie aber auch für sich selbst zu sorgen**
- **Rüstiges Alter keineswegs frei von Arbeit**
- **Alter: Weisheit und Würde, religiöse Reife und Nähe zur Ewigkeit**
- **Alter: Autorität, Ansehen und Achtung (das ist auch bei weniger religiösen Menschen der Fall)**
- **geschlechtstypische Differenzierung: Mutter größte Aufmerksamkeit und Zuneigung – Vater Ehrfurcht und Gehorsam**
- **Im Vergleich zu Deutschen höhere Pflegeerwartungen der älteren Türken/innen an ihre Kinder**
- **Und: Ältere Muslime und Muslima sind kaum dem westlichen Körperkult ausgesetzt; körperliche Freizeitaktivitäten wenig beliebt**

„Wo bist Du, Heimat?“, 25.2.2016

## 6. Gesellschaftliche Teilhabe ältere Menschen mit Migrationshintergrund



## Gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (1)

- bürgerschaftliches Engagement von (älteren) Menschen mit Migrationshintergrund: viele Forschungslücken, deswegen nur Tendaussagen möglich
- Konzept des bürgerschaftlichen Engagement: durch westeuropäische Sicht geprägt und Phänomen der bildungsorientierten Mittelschicht
- z.T. keine Entsprechung oder Tradition in anderen Kulturen
- gesellschaftliche Teilhabe in (1) zivilgesellschaftlichen Organisationen, (2) im Rahmen von weniger formalisierter Selbsthilfe und (3) auf Ebene der deutschen Institutionen

### (1) zivilgesellschaftlichen Organisationen:

- ca. 17% aller in NRW lebenden Migranten/innen Mitglied einer Selbstorganisation (MASSKS NRW 1999)
- knapp 2 400 Selbstorganisationen in NRW (1999), davon ca. 1 400 moslemisch
- Ruhrgebiet: 43% aller Selbstorganisationen NRWs sowie größere Städte

## Gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (2)

- **knapp zwei Drittel der türkischstämmigen Migrantinnen/innen in Vereinen, Verbänden, Gruppen oder Initiativen beteiligt (hochgerechnet insgesamt 1,3 Mio.) (2005)**
- **wichtigste Bereiche: Religion, Sport, Freizeit, Kultur und Schule**
- **10% ehrenamtlich oder freiwillig engagiert (Halm & Sauer 2005)**
- **16 000 ausländische Vereine (2001), Zahl insgesamt höher**
- **Trends:**
  - Mehrheit aus 1980/90er Jahre
  - regionale Verteilung sehr unterschiedlich (NRW höchste Zahl 2152 Vereine = 37,5%)
  - Dominanz herkunftshomogener Vereinsorganisationen (82,6%)
  - Nationalität: türkische, ehemals jugoslawische, griechische, italienische, spanische, iranische, portugiesische, marokkanische und afghanische
  - Vereinszwecke: (1) die Pflege der eigenen Kultur, (2) Begegnungszentren, (3) Ausübung der eigenen Religion, (4) Sport (9,3%), (5) Beratung (6) Betreuung und Politik (Hunger 2004)

## Gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (3)

- **Auf deutscher Seite oft Skepsis: „Selbstabschottung“, „Parallelgesellschaft“**
- **Funktionen ethnischer Selbstorganisationen: (1) Schutzfunktion, (2) Pflege der Herkunftskultur, (3) Sozialisationsfunktion, (4) identitätsstiftende Funktion, (5) Selbstverwirklichungsfunktion, (6) Interessenvertretung, (7) Brückenfunktion, (8) Dienstleistungsfunktion (MASSKS 1999)**
- **oft Vernetzung mit deutschen Organisationen; integrative Arbeit**
- **beispielhaftes Projekt: „Adentro – Spanisch sprechende Senioren/innen mischen sich ein“; von 1994 – 2008 Ausbildung von ca. 500 spanischsprachigen Senioren zu ehrenamtlichen Multiplikatoren, ca. 20 Seniorenclubs in verschiedenen Städten**

### **(2) im Rahmen von weniger formalisierter Selbsthilfe:**

- **typische Form des Engagements (!) - weniger sichtbar**
- **im Rahmen familiärer und nachbarschaftlicher Netzwerke, Selbsthilfe**
- **stark ethnisch orientiert (ethnische Netzwerke im Alter zentral)**

## Gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (4)

### (3) auf Ebene der deutschen Institutionen:

- **Reihe von Programmen / Projekten zielt auf höheres bürgerschaftliches Engagement von Migranten/innen ab**
- **aber: kaum explizite Ansätze für *ältere* Migranten/innen**
- **Beispiele guter Praxis:**
  - **Seniorenvertretungen (z.B. Berlin Mitte oder Friedrichshain-Kreuzberg)**
  - **Gesundheitsmediatoren (z.B. MiMi - „Mit Migranten für Migranten“)**
  - **Integrationslotsen auf kommunaler oder Stadtteil-Ebene**
  - **aktive Teilnehmende von Freiwilligenbörsen**
  - **im Rahmen von ehrenamtlichen Besuchsdiensten (z.B. Dortmund Scharnhorst DRK-Integrationsagentur) (Integrationsagenturen)**
  - **ZWAR-Gruppen für Russlanddeutsche und einheimische Deutsche (Köln & Dortmund)**

„Wo bist Du, Heimat?“, 25.2.2016

## 7. Dortmunder Ansätze zur Integration älterer Migranten/innen



## Dortmunder Ansätze zur Integration älterer Migranten/innen (1)

- **relativ frühe Beschäftigung mit der Thematik**
- **1990er Jahre**
  - Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse im Altenplan
  - Versuch der Öffnung des Eugen-Krautscheid-Hauses für ältere Türken/innen (AWO)
  - Unterstützung des Vereins für Internationale Freundschaften
  - Entstehung des Bunds für ältere Einwanderer/innen
  - Grabflächen für Muslime auf dem städtischen Friedhof
  - Bemühungen der ambulanten Dienste der Wohlfahrtsverbände
  - Vorträge und Veranstaltungen des Sozialamts
- **2003**
  - Entstehung der deutsch-russischen ZWAR-Gruppe
  - stärkere Zusammenarbeit zwischen Senioren- und Ausländerbeirat





## Dortmunder Ansätze zur Integration älterer Migranten/innen (2)

- **2003 – 2004**

**Beteiligung an dem europäischen Projekt SEEM I & II;**

**Beteiligte:**

5 Kommunen bzw. Regionen Leeds, Dortmund, Lille, Göteborg, Bukarest und Ostflandern diverse Migrantenselbstorganisationen und NGO's sowie das Dortmunder Institut für Gerontologie

Ziele: Sensibilisierung für die Bedürfnisse älterer Migranten/innen auf der jeweiligen kommunalen, nationalen und der europäischen Ebene; Bekämpfung von Isolation und Marginalisierung; Verbesserung des Zugangs zu Diensten und Hilfeangeboten für ältere Menschen durch den Austausch von good practice

**Ergebnisse:**

intensive Beteiligung älterer Migranten/innen und ihrer Organisationen, 10 binationale Austauschbesuche mit älteren Migranten, insgesamt 12 Konsultationsseminare, Entstehung eines multikulturellen Arbeitskreises in Dortmund; „Guide to Good Practice in the EU (& Checkliste)“

- **seit 2006**

**Neuausrichtung der kommunalen Seniorenarbeit mit der Einrichtung von 12 hauptamtlich geführten Dortmunder Seniorenbüros in allen Stadtbezirken**

Eving: Spezielle Ausrichtung der Arbeit auf ältere Migranten/innen



## Dortmunder Ansätze zur Integration älterer Migranten/innen (2)

- **2008 – 2011**

Projekt „Gesund leben und älter werden in Eving“ der Forschungsgesellschaft für Gerontologie an der TU Dortmund, gefördert vom BMG

eine Zielgruppe: ältere Migranten/innen; Aufbau eines interkulturellen Frühstückstreffs

- **2014 Eröffnung der Servicestelle für ältere Migranten und deren Angehörige - SEMA**

Beratungsstelle im städtischen Seniorenwohnsitz Nord in der Trägerschaft des VMDO e.V. – Verbund sozial – kultureller Migrantenvereine e.V.

SEMA hat als Schwerpunkt die Ansprache von älteren Migranten/innen und deren Angehörige in der Nordstadt

- **2014 - 2016**

Bundesprogrammprogramm: Anlaufstellen für ältere Menschen; gefördert vom BMFSFJ

Das Seniorenbüro der Nordstadt bietet Schulungen, Informationen, Nachbarschaftshilfe, Betreuungs- und Entlastungsangebote für ältere Migranten/innen an

Veranstaltungsreihe „Alle einbeziehen – niemanden zurücklassen“ (u.a. Film- und Literaturveranstaltungen, Pflegekurse in türkischer Sprache, verschiedene Treffen, türkischer Seniorentag, Angebote des ViF)

Bundesweite Aktionswoche der Anlaufstellen für ältere Menschen

„Wo bist Du, Heimat?“, 25.2.2016

## 8. Good Practice / Handlungsempfehlungen für Wege aus der Isolation



## Interventionsmöglichkeiten zur Vermeidung von Einsamkeit im Alter

### Vier Ansätze:

1. Verbesserung sozialer Fähigkeiten
  2. Steigerung der sozialen Unterstützung
  3. Steigerung der Möglichkeiten zum sozialen Austausch
  4. Veränderung negativer sozialer Kognitionen
- Eine Veränderung des Einsamkeitserleben kann nach einer Metaanalyse entsprechender Studien in erster Linie durch eine Veränderung negativer sozialer Kognitionen erreicht werden
  - Die ersten drei Interventionen können zwar zu einer Verringerung der objektiven Isolation führen, können aber Einsamkeitserleben nur bedingt abbauen (Böger & Huxhold 2014)

## Handlungsempfehlungen für die offene Altenarbeit (1)

### (1) Gewinnung und Ansprache (a)

- Unterstützung von Schlüssel- und Führungspersonen der betreffenden Gemeinde(n)/Gemeinschaft(en) sichern
- Eng mit den Gemeinde- und Begegnungszentren / religiösen Einrichtungen / Tageszentren von Menschen mit Zuwanderungsschichte zusammen arbeiten
- Mundpropaganda nutzen
- bestehende Netzwerke und individuelle Kontakte nutzen
- ethnische Infrastruktur wie örtliche ethnische Lebensmittelläden, Märkte oder Cafés einbeziehen
- Zusammenarbeit mit der ethnischen Presse
- ggf. „Erklärung“ des typisch deutschen Ehrenamts
- neue Wege der Ansprache erproben, z.B. Informationsmaterial in verschiedenen Sprachen

## Handlungsempfehlungen für die offene Altenarbeit (2)

### (1) Gewinnung und Ansprache (b)

- **Zeit investieren beim Aufbau von Kontakten**
- **intergenerativ und familienorientiert arbeiten, in Schulen und Kindergärten werben**
- **informelle Strukturen (Familien, Freundeskreise) suchen und ansprechen**
- **Menschen direkt ansprechen**
- **Anerkennung der Leistungen Ehrenamtlicher in ihren eigenen Organisationen / ggf. für aktive Rolle in der Aufnahmegesellschaft gewinnen**
- **Wege finden, ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in ihren kulturellen, religiösen und ethnischen Kreisen über ihr Engagement berichten zu lassen**
- **immaterielle Vorteile garantieren**
- **wohnnortnahe Möglichkeiten eines bürgerschaftlichen Engagements sichern oder Transportmöglichkeiten zur Verfügung stellen**

## Handlungsempfehlungen für die offene Altenarbeit (2)

### (2) Bereiche / Aktivitäten / Rahmenbedingungen (a)

- ermutigen in solchen Bereichen aktiv zu werden, in denen sie sich gut auskennen / direkter Bezug zur Lebenssituation besteht
- unterschiedliche Biographien und Lebensläufe respektieren
- kulturelle Zugeständnisse machen (z.B. durch die Berücksichtigung religiöser Praktiken und Befindlichkeiten)
- ermutigen das zu leisten, was ihren Kompetenzen und Ressourcen entspricht (z.B. Mehrsprachigkeit)
- unterschiedliche Bedürfnisse, Ressourcen und Potentiale berücksichtigen (z.B. Geschlecht, Kultur, Religion, Ernährung, Sprache, familiäre Situation, Lebenserfahrung, lebenslanges Lernen)
- Pendelsituation berücksichtigen
- intergenerativ und familienorientiert arbeiten
- andere Zeit- und Planungsvorstellungen akzeptieren

## Handlungsempfehlungen für die offene Altenarbeit (2)

### (2) Bereiche / Aktivitäten / Rahmenbedingungen (b)

- darauf achten, dass Themen wie interkulturelle Öffnung, heterogene Gruppen etc. eine neue Erfahrung darstellen können
- wichtige Themenfelder: Bildung, Gesundheit, Wohnen, Familienhilfe, Kultur, Begegnung und Austausch
- professionelle Unterstützung sicherstellen / kontinuierliche Ansprechpartner anbieten
- muttersprachliche Ansprechpartner zur Verfügung stellen
- Spaß und Selbstverwirklichung ermöglichen (Stichwort „neues Ehrenamt“)





## Handlungsempfehlungen für die offene Altenarbeit (2)

### **(3) Bildung, Lernen & Qualifizierung**

- **bedarfsorientierte und niedrigschwellige Qualifizierungs- und (Weiter-) Bildungsangebote anbieten**
- **informelles Lernen ermöglichen**
- **Selbstbewusstsein / Selbstvertrauen stärken**
- **ehrenamtliche deutsche Mitarbeiter/innen entsprechender Projekte inhaltlich/ fachlich für ihre Arbeit mit älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte vorbereiten**
- **Möglichkeit zu einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch untereinander bereithalten und zu bestimmten Themen ggf. Fachleute hinzuziehen**
- **Möglichkeit der regelmäßigen Reflexion und Evaluation der Ziele ihres Engagements, ihrer gemachten Erfahrungen und der evtl. nötigen Korrekturen/ Veränderungen im Engagement bieten**

## Handlungsempfehlungen für die offene Altenarbeit (2)

### (4) Anerkennung und Wertschätzung

- **regelmäßige zielgruppenspezifische Anerkennung und Wertschätzung aller ehrenamtliche Beteiligten garantieren (z.B. durch kostenlose Nutzung von Verkehrsmitteln, reduzierte Beiträge für kulturelle Angebote, Ehrenamtskarten, Einladung zu Festen, Gutscheine für Kinos, Medien, öffentliche Würdigung, Einladung zu öffentlichen Empfängen)**
- **die durch Fortbildung erworbenen Qualifikationen zertifizieren**
- **Erfolge in der Öffentlichkeit und den Migrantengemeinschaften darstellen**
- **öffentliche und politische Anerkennung und Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit, die ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte innerhalb ihrer Familien und Gemeinschaften leisten**
- **Zahlung einer Aufwandsentschädigung (z.B. Fahrtkosten)**



## Handlungsempfehlungen für die offene Altenarbeit (2)

### (4) Migrantenorganisationen

- **Vereine und Organisationen der Migranten anerkennen und stärken**
- **gezielte Förderung auf kommunaler Ebene**
- **gleichberechtigte Teilhabe an staatlichen Förderprogrammen**
- **Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen anbieten**
- **Vernetzung mit deutschen Organisationen und Vereinen ermöglichen**



**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !**

**Dr. VERA GERLING**

**GER-ON Consult & Research  
Querstr. 29  
44139 Dortmund**

**Fon        0231 / 58 96 905  
Mobil     0163 / 24 97 969  
Email    info@ger-on.de  
Home     www.ger-on.de**

